



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ulm, sein Münster und seine Umgebung

Osiander, Wilhelm

Ulm, 1891

Restaurationsgeschichte

urn:nbn:de:hbz:466:1-28145

1552 rührt der Opferstock, der am ersten Pfeiler gegenüber dem südöstlichen Portal noch steht; aus dem Jahre 1637 stammt das jetzige Predigerhäuslein an der Kanzel, welches 1716 mit einem Glasdach bedeckt wurde, das man gerne zurückwünschen möchte! — Zahllose Wetterschläge, einigemal während der Predigt, beschädigten den Bau außen und innen, besonders beinahe alle gemalten Fenster, welche nun durch weiße Scheiben ersetzt wurden, (1688 auch das Martinsfenster), bis 1790 „zu mehrerer Vorsicht“ ein Blitzableiter angebracht wurde, was noch viele damals für eine große Sünde hielten! — Das 19. Jahrhundert hat schwer an dem Münster gesündigt. Napoleon zwar schonte dasselbe, insofern nicht zu Späherzwecken benützt (als dies einmal bemerkt ward, flog die Kugel hinein, die man bis zur Jetztzeit in dem Wächterhäuschen auf dem unvollendeten Turm zeigte.) Aber man stellte der Kanzel gegenüber 6 Fuß hoch das Standbild der Religion (von dem kunstreichen Hafner Rommel?) auf, das glücklicherweise 1822 wieder weggenommen ward. Noch mochte an den ursprünglich weithin bemalten Wänden und Pfeilern, manch ein Bild strahlen, wie Reste (in der Nordschiffhalle, in der Südschiffhalle 1877 wieder aufgefrischt) und farbige Spuren beweisen. Aber zur Vorbereitung auf das 300jährige Jubelfest der Reformation 1817 hat die nüchterne Zeit „die alten, oft Aberglauben nährenden Gemälde“, auch das große Weltgericht über dem Triumphbogen (s. Abschn. IV), „mit einer altertümlich grauen Lünche überzogen und so alles geschmackvoll und für das Auge gefällig hergerichtet“ (!)

Restauration. Gleich dem verzauberten Dornröschen im Märchen schlief das Münster 300 Jahre lang, bis der wiedererwachte Sinn für das deutsche Mittelalter auch in Ulm die Begeisterung wieder auf das altehrwürdige unvollendete Denkmal lenkte und der Vorgang Köln's, wo am 4. Sept. 1842 der erste Stein zum Fortbau gelegt war, die Männer, welche längst den Gedanken der Münsterrestauration bewegten, ermutigten, öffentlich damit hervorzutreten. Die Namen Konr. Dietrich Hakler, Oberstudienrat, Dr. Adam, Prof. Eduard Rauch und Ferdinand Thran, Architekt, sind mit der Begründung der Ulmer Münsterrestauration untrennbar verbunden. Hakler war von Anfang an der eigentliche Träger, und bis zu seinem Tod 1873 der unermüdlische Förderer des Restaurationsgedankens. Der 1841 gegründete, heute noch bestehende „Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben,“ unter dem hochherzigen Protektorat des damaligen Kronprinzen, jetzigen Königs Karl, machte den Gedanken des Gründers alsbald zum Mittelpunkt seiner Bestrebungen.

Der Verein erklärte bei seinem ersten Stiftungsfest am Geburtstag seines hohen Protektors, den 6. März 1842 — also ehe man in Köln begann — die „Sorge für Restauration des Münsters für seine nächste und wichtigste Aufgabe“ und hat das bleibende Verdienst, dieselbe durch Vorstellungen bei der städtischen kirchl. Verwaltungsbehörde, dem „Stiftungsrat“ (1. Apr. 1842) und dann bei der kgl. Regierung (5. Aug. 1842) in Gang gebracht und in die rechte Bahn gelenkt zu haben. Er drang mit Erfolg auf Anstellung eines der Aufgabe gewachsenen Münsterbaumeisters und eine einheitliche Inangriffnahme der Sache, gegenüber einzelnen Reparaturen zc., welche der Stiftungsrat schon seit 1840, jedoch ohne sachverständige Leitung, begonnen hatte*). Seine „Verhandlungen (1—11 Ulm 1843—57), in deren ersten Heften sich auch die betreffenden Aktenstücke finden, bieten in ihren fortlaufenden Berichten die authentische Geschichte der ersten 12 Baujahre der Restauration, wie auch der Vorstand des Vereins

*) Damals wurden außer Verschlimmbesserungen am Chorgestühle und Sakramentshäuschen (letztere wieder entfernt) der Fußboden mit Cement gelegt, von dem noch Reste vorhanden.

immer Mitglied des seit 1868 aus dem Stiftungsrat erwählten leitenden „Münsterbaukomitee's“ blieb. Nachdem in Prof. J. M. Mauch in Stuttgart ein technischer Leiter bezeichnet war, an dessen Stelle aber bald nach Beginn (Mitte 1845) sein bisheriger Bauführer, Thran, als „Münsterbaumeister“ trat, und nachdem der Stiftungsrat in rühmlicher Weise (auf J. M. Mauchs Gutachten „Ueber die Restauration des M. 2c.“) die Summe von 10 000 fl. in den Etat eingestellt hatte, so konnte **am 21. August 1844 mit dem Werk begonnen** werden — in aller Stille. Mit 2 Steinmeßern wurde angefangen: „mit ihnen hoffte ich den Stamm der alten Ulmer Bauhütte neu gründen zu können“ (erster Bericht des Baumeisters). 1845 waren es sechs, 1848 zwölf Steinmeßer, welche in die noch stehende, bisher zu verschiedenen Zwecken, auch als Schule verwendete alte Bauhütte untergebracht wurden. Rund 50 447 Gulden wurden in den ersten fünfzehn Jahren auf das Werk verwendet, ohne anderweitige Unterstützung, einzig aus den Mitteln des Stiftungsrats, welcher seine 10 000 fl. solange jährlich wiederholte. Aber mit den aus der 48er Revolution hervorgegangenen Ablösungsgesetzen schmälerten sich seine Einkünfte so, daß er seine Subvention bedeutend beschränken mußte, zumal der gleichzeitige Bau der S. 18 erwähnten neuen Orgel große Summen kostete. Nahezu ein einhalb Jahre (Ende 1850, 1851) stand das Werk fast ganz still, bis abermals der Stiftungsrat (unterm 30. Nov. 51) 3000 fl. in den Etat setzte, als „womit sein Leistungsvermögen bei derzeitiger Lage erschöpft sei,“ der Staat erstmals 3000 fl. Beitrag gewährte und durch die Sammlung des „Münsterkreuzers“ (eine Erfindung des unermüdeten Thran) auch einer allgemeinen Beteiligung der Ulmer durch Privatbeiträge der richtige Weg gezeigt war. Dieselbe ertrug schon bis Ende 1850 1821 fl. 21 kr. So konnte wieder langsam weitergemacht werden. Mit d. J. 1856 trat eine bessere Wendung ein. Einer Ulmer Deputation 10. Jan. 56: Df. Vanderer, Stadtpfr. Mojer, Stadtschultheiß Schuster, Prof. Häßler wurde von König Wilhelm für 4 Jahre je 3000 fl. aus der kgl. Privatchatulle in großherziger Weise zugesagt, die Staatsregierung genehmigte je 6000 und der Stiftungsrat je 6000 fl., welche beide Posten nun bis heute regelmäßig fortklaufen. Auch die Oberkirchenbehörde genehmigte damals eine zeitlang jährliche Kirchenopfer für den Bau. Am 11. Juni 1856 besuchte der König das Münster, wie dies schon 1852 (Sept.) die Königin Theresia von Bayern und am 19. Okt. dess. Jahrs König Mar mit lebhaftem Interesse für die Restauration gethan hatten. Am 2. Okt. 56 folgte die Königin von Preußen. — Nachdem Kunde und Würdigung der Ulmer Bestrebungen allmählig auch in weitere Kreise gedrungen war, insbesondere seit den Gesamtvereinstagen der deutschen Geschichts- und Altertumsforscher in Nürnberg (1853) und Ulm selbst (Sept. 55), so unterzog sich Häßler als „Reisender für das größte Haus in Deutschland“ 1857—58 und 1860 ebenso mühe- als erfolgreichen Wandervorträgen in der Münstersache durch ganz Deutschland und gewann derselben überall Freunde und Förderer (einer der ersten Pastor J. Geßten in Hamburg). Deutsche Fürsten wandten dem Werk jetzt ihre Gaben zu, Privatvereine, Festveranstaltungen u. dgl. ihre Ueberschüsse. Das Resultat waren: 38 750 M. aus dem gesamten Deutschland (1857—65); ferner von Fürsten: 1925 fl. (3291,75 M.), von Friedrich Wilhelm IV. von Preußen mit Gemahlin, der außerdem eine Kirchenkollekte genehmigte und beim Empfang Häßler's als der erste den Gedanken äußerte, dessen Verwirklichung damals kein Mensch nur zu träumen wagte*), auch den Ausbau des Turms ins Auge zu fassen; 9100 fl. (15 561 M.) vom Prinzregenten von Preußen unserm spätern Kaiser Wilhelm I.; 5000 fl. (8571,43 M.) in Raten vom österreichischen Kaiser.

Mit dem Jahr 1863 übernahm der nach allen Seiten um das Münster

*) Im Gegentheil lauteten die Aufrufe damals: „nicht um unsern Dom zu vollenden, sondern um ihn zu erhalten. . .“

hochverdiente Oberbürgermeister von Heim das Amt des Stadtvorstands und seine Wirksamkeit bezeichnet auch die Glanzperiode der Münsterrestauration. Unter seiner Verwaltung nahm sie durch Eröffnung neuer Hilfsquellen und planmäßige Hinleitung auf das Ziel der Gesamtvollendung jenen großartigen Aufschwung, der nach 27jähriger rastloser umfassender Thätigkeit den Traum der Jahrhunderte verwirklichte; und heute, da wir die glückliche Erreichung des Zieles in herrlicher Erfüllung sehen, weiß Ulm, daß es nächst der bewährten Huld des königlichen Protektors unseres Münsterbau's, ihm vor allem das Erreichte zu verdanken hat.

Heim's bewährtes organisatorisches Talent vereinte die Kräfte, schuf Mittel und entflammte neuen Eifer. Durch einflußreiche persönliche Verwendung errang er dem Werk mit dem Regierungsantritt S. M. unseres Königs Karl einen weiteren königlichen Beitrag von 3000 Gulden nebst außerordentlichem Staatsbeitrag von 50000 Gulden, 1868/69 folgte abermals der König mit 1000 *M.*, der König von Preußen mit 8751 Gulden, 1871/72 der deutsche Kaiser mit 5250 Gulden.*) Die Landeskollekten ertrugen 23040 *M.* und der Ulmer Bürgerfönn ist mit im ganzen 169080 *M.* besonderer Privatstiftungen zu seinem Münster in der That nicht zurückgeblieben!**). Der Gedanke Heim's, zuerst die Seitentürme zu erstellen und dann alle Kraft auf den Hauptturm zu konzentrieren, fand im Münsterjubiläum 1877, der glänzenden fünfhundertjährigen Gründungsfeier, seine erste Verwirklichung und das Jahr 1890 sieht seine Krönung im zweiten Jubiläum der Turmvollendung. — Die Bauhütte, die mit 2 Mann begonnen, erweiterte sich mit den siebenziger und achtziger Jahren auf 90—124 Mann und die Gesamtsumme der seit 1840 auf die Restauration verwendeten Gelder beträgt in 50 Jahren 4351812 *M.* An hohen Besuchen sah das Münster in dieser Epoche 1863 den Kaiser von Oesterreich, 1865 erstmals das regierende württ. Königspaar, 1872 und 78 den Kaiser Friedrich als Kronprinzen, 1885 Moltke.

Baumeister der Restauration. Die Restauration ist das Werk dreier Baumeister: Ferdinand Thran, interimistisch fungierte nach ihm sein Werkmeister Seebold, († 30. Apr. 71) Ludwig Ehen; Prof. August Beyer. Ihre Portraits mit Lebensdaten bringen wir auf nächster Seite. Rahl starren die Außenmauern des Gotteshauses ohne Strebebögen und Nialen, wie es alte Bilder und ein im Innern befindliches Modell zeigen (s. Abschn. V. Neidhardtkapelle); der Chor ohne den im Bau angelegten Chorumgang und Seitentürme, alles anzusehen wie ein düsterer Riesensarg. Als das Erste und Nötigste aber erwies sich nach einer vor Beginn am 27.—29. Juni angestellten Hauptuntersuchung die erhaltende Thätigkeit, die Abstellung der Gefahren, welche dem an allen Ecken und Enden haufälligen Gebäude drohten, vor allem dem Turm. Seiner ferneren Bewahrung vor zerstörender, durch die Plattform eindringender

*) Vgl. das Vorangehende: Im ganzen v. württ. Königshaus 35630 vom preuß. Staat und Hohenzollernhaus 42900 Mark.

***) — ungerechnet die öffentl. Sammlungen des evg. Münsterkreuzers in der Stadt und die Beiträge der evgl. Kirchenstiftung Ulm mit zus. 594249 Mark. — Prämienkollekten zuerst à 1 Mark in Württemberg seit 1868 und dann à 3 Mark in 3 Serien.

Münsterbaumeister Prof. Beyer.

Münsterbaumeister Thran.

Münsterbaumeister Schen.



Baumeister und Förderer des Ulmer Münsterbaues.

Oberstudienrat Prof. Dr. Häzler.

Oberbürgermeister v. Heim.

Hofbaudirektor v. Egle.

Dr. A. D. Häzler, der Begründer der Münsterrestauration, Prof. am Gymnasium, Oberstudienrat u. Landeskonservator, geb. 18. Mai 1803 in Altheim, wo sein Vater Pfarrer war. 1826, 23 Jahre alt, in Ulm angestellt, hat er seine Lebenszeit von da an in Ulm zugebracht, ein trefflicher Lehrer, ein tiefgehender Altertumsforscher, auch politisch bedeutend als Abgeordneter. Er war der Träger des Restaurationsgedankens für unser Münster in Schrift, Wort und That. Er sah noch seine Saat erblühen. († 15. April 1873).

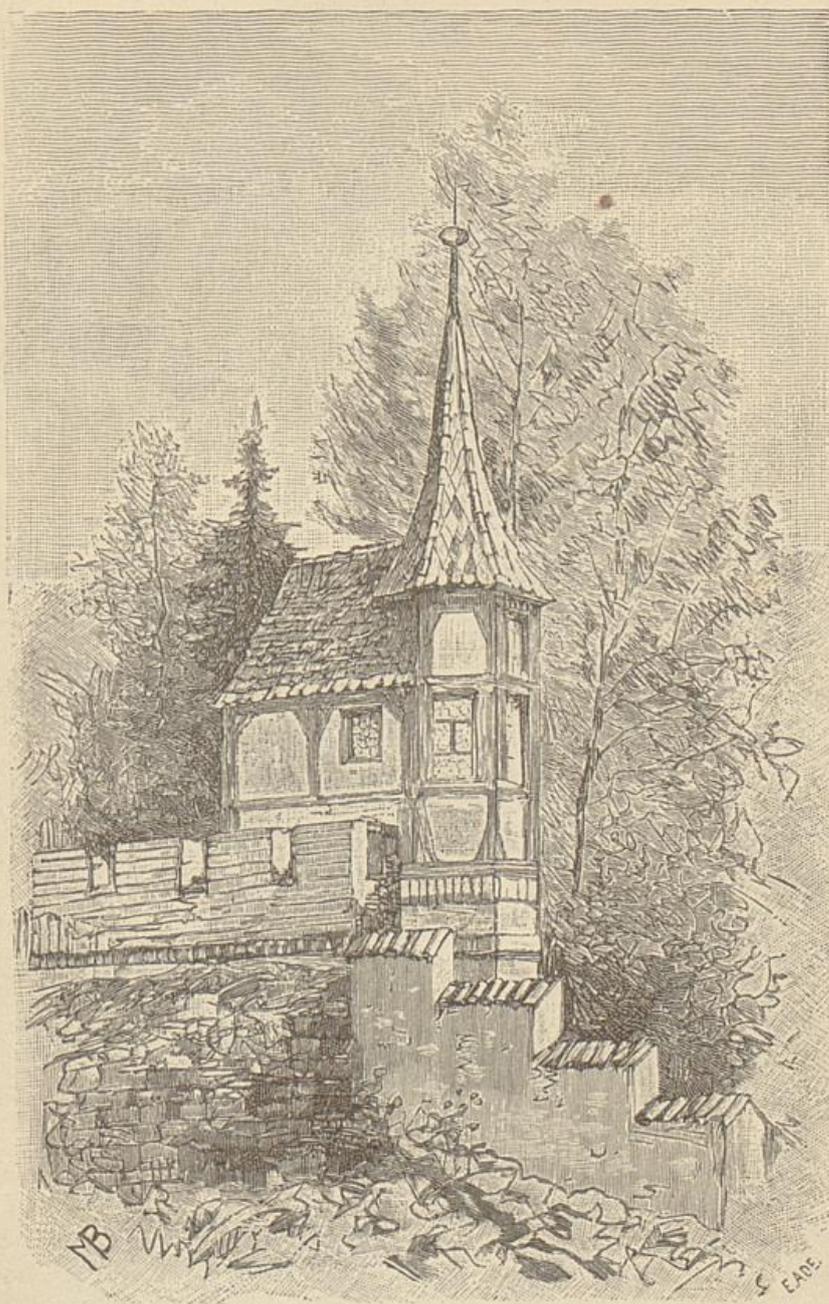
Ferdinand Thran, geb. 1811, erster Baumeister der Restauration von 1845 an, ein genialer Autodidakt von urkräftigem Wesen. († 13. Febr. 1870).

Ludwig Schen, zweiter Baumeister der Restauration. Geb. in Künzelsau 1. Aug. 1830 machte seine Studien an der Stuttg. Gewerkschule unter Egle, von dem er nach Ulm empfohlen ward. Er wirkte 1871—80; († 7. Nov. d. J.)

Aug. Beyer, dritter Baumeister der Restauration. Vollender des Turmes, s. S. 26 unten.

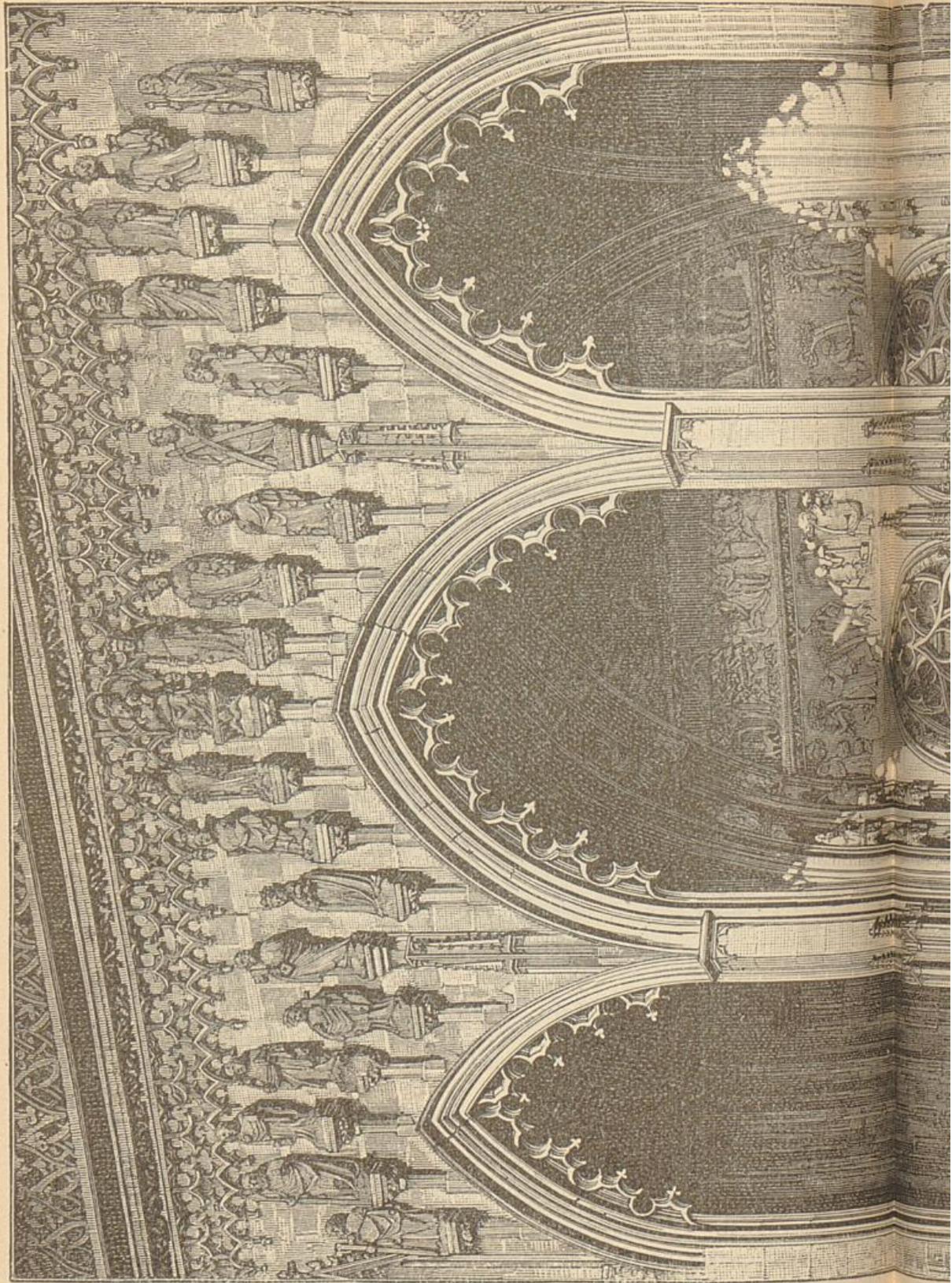
Karl v. Heim, Oberbürgermstr., geb. 20. Dez. 1820 zu Walddorf, studierte die Rechte 1840—44; war 1846 Ger.-Akt. in Weinsberg, 1847—49 Asses. in Ulm, O. u. Ger. Berwes. i. Langenburg, 50—54 Oberamtsrichter in Oberndorf, 54—63 Oberjustizrat am Gerichtshof in Ulm, 1863 am 21. April von der Bürgerschaft einstimmig zum Stadtschultheiß gewählt. 1888 sein 25jähr. Amtsjubiläum.

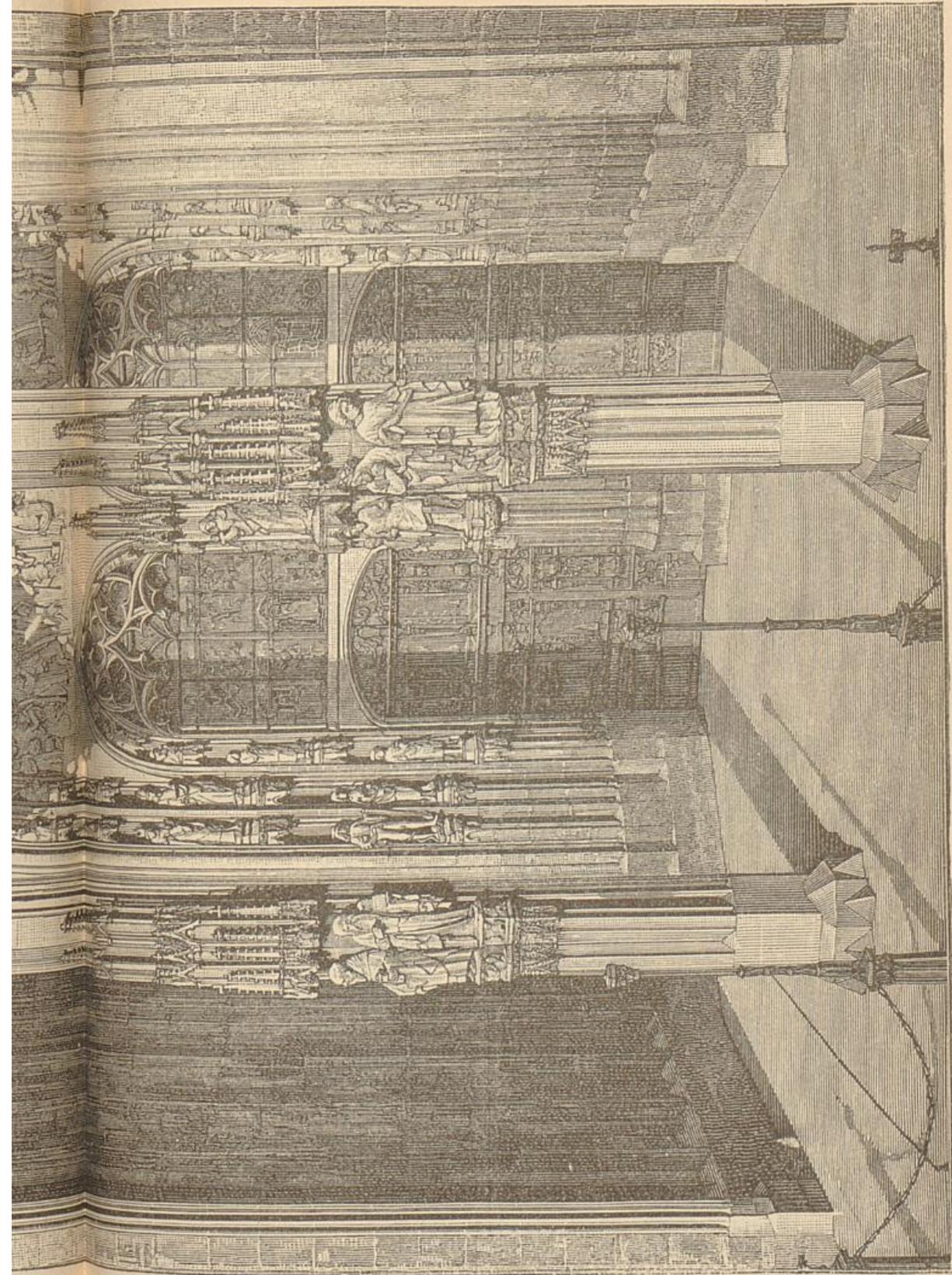
Josef v. Egle, Hofbaudir., geb. 1818 zu Dellmensingen bei Ulm, studierte in Berlin, seit 1852 Prof. am Polytechnikum in Stuttgart, zugl. Vorstand d. k. Baugewerkschule, beides seine Werke, sowie die k. Marienkirche in Stuttgart.



Erker des Wächterhäuschens. (S. 27.)

Nähe, seiner bereits zerfallenden Kranzgalerie nebst Aufstellung ihrer fehlenden Wimpergen galten die wichtigen Arbeiten der ersten 4 Baujahre (Kosten der Turmkranz-Galerie allein 65 000 M!). 1849 erfolgt der Aufbau der schönen Turmtreppenbaldachine nach Böblingers Entwurf, die schwierige durchgängige Reparatur der, völligen Einsturz drohenden Hauptportalvorhalle 1852 ff. Gleichzeitig wurde mit dem neuen durch eine Galerie gekrönt und mit wasserableitenden Tiergestalten ver-





Hauptportalhalle. Vergl. S. 29 u. f.

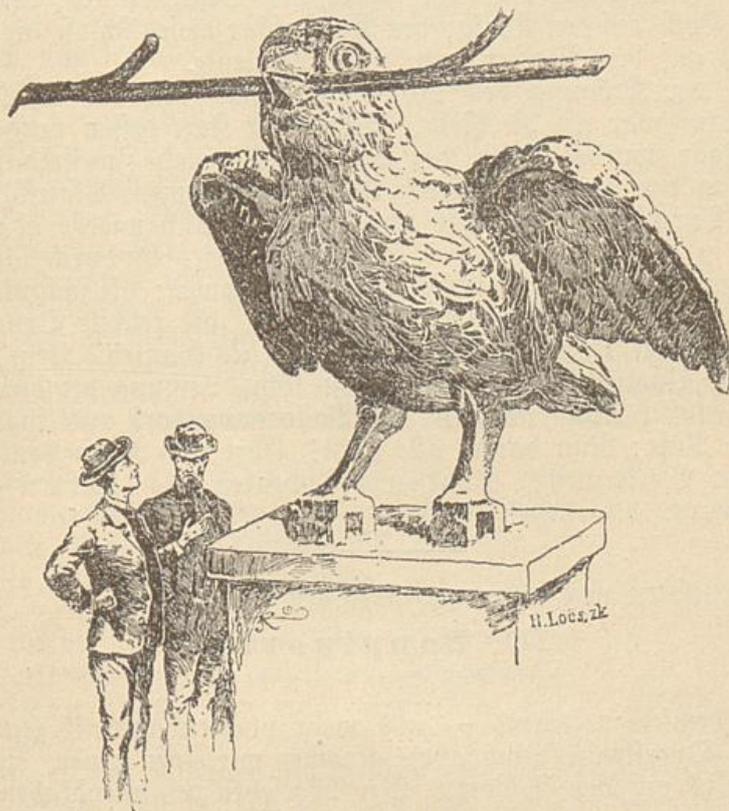
sehenen Hauptgesims der Seitenschiffe, sowie mit Ausführung der 20 Meter hohen Belastungspyramiden der Strebepfeiler begonnen und dadurch die Sprengung der kühnen Strebebögen vorbereitet, welche von Anfang an bestimmt waren, von den Seitenschiff-Sargwänden aus zur Sargmauer des Hochschiffs sich zu schwingen und diese zu stützen. Schon 1849 hatte der Meister, nach Beobachtung eines höchst beunruhigenden Schwankens des Hochschiffs von Nord nach Süd bei heftigen Stürmen, diese Streber als die dringendste Arbeit und einzige Rettung des ganzen Gebäudes bezeichnet. Ihre Durchführung ist das Hauptwerk Thran's (1856–70). Es sind neun auf jeder Seite des Hochschiffs. Sie sind von so mächtiger Spannweite, nemlich 18,4 Meter, daß der Reifboden zu ihrer Aufzeichnung einen Radius 72,75' hatte und daher außerhalb des Münsters (im „Werkhof“) eingerichtet werden mußte, was Ende April 1856 geschah. Während die Ansatzpunkte am Hochschiff sich bereits angedeutet fanden, hätten dieselben dürfen, nach sachverständigem Urteil, am Fuß tiefer genommen werden. — Mit dem 10. Strebebogen auf jeder Turmseite, welche demnach steiler geführt wurden, und der Ausbesserung bezw. Einmauerung der großen Vorderpfeiler (Böblinger- und Daumerpfeiler) nahm Scheu das Werk auf. Seine Hauptleistung sind dann die Ergänzung sämtlicher fehlenden Zierarbeiten an der Turmfassade 1870 ff., der herrliche äußere Chorumgang, 1875 fertig, und die zwei Seitentürme. Der südliche konnte nahezu vollendet werden (bis zum ersten Feld der Pyramide) auf das fünfhundertjährige Jubelfest der Münstergründung am 30. Juni 1877; der solenne Turmschluß erfolgte erst am 13. Okt. d. J. Auch die Vollendung des Nordturms durfte er am 10. Juli 1880 erleben, vier Monate vor seinem Tod. Mit der Freilegung des Münsterplatzes (Abbruch des Gymnasiums etc.) und Entfernung der in die Pfeiler eingebauten Käuflerläden wurde 1874 und 1879 unter ihm begonnen. — **Beyer** stellte vor allem die Gewißheit, den Hauptturm ausbauen zu können durch Fundament- und Tragkraftuntersuchungen etc. fest, und schritt dann mit der Ausführung großartiger und schwieriger Verstärkungseinbauten in die innere Turmhalle (Contrebogen, Pfeilverstärkung) und die Fensteröffnungen des Vierecks (1882 ff.) zur Vollendung des großen Werks, dessen sichere und meisterhafte Durchführung seinem Namen den größten Glanz unter denen der neuen Münsterarchitekten verleiht und ihm einen unverweklichen Ruhmeskranz für alle kommenden Geschlechter ums Haupt slicht.

Aug. Beyer ist geboren in Münzelsau 1834, besuchte die Baugewerkschule in Stuttgart 1851–54. Von 1854 ab trat er bei dem Vorstand der Anstalt, jetzigen Hofbaudirektor v. Cgle, als Zeichner ins Bureau und wurde auch zu Aufnahmen im Ulmer Münster verwendet, welche im Atlas zu dem Heideloff'schen Werk im Stich erschienen sind. 1858 wurde B. zum Lehrer der Anstalt berufen. In die Jahre 61 und 64 fallen längere Studienreisen durch Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien. Von 1865 ab war Beyer in Stuttgart thätig, (von ihm unter anderen das Hotel Marquart, das kgl. Olgastift, die Bauten des Pragsfriedhofs). 1861 im Frühjahr erfolgte seine Berufung nach Ulm auf den Vorschlag seines Lehrers, des Münsterbeirats von Cgle. Von hier aus leitet er gegenwärtig den Ausbau des Münsters zu Bern und der Kilianskirche zu Heilbronn. Vom Jahr 68 ab ununterbrochen bis heute war Beyer auch mit der Leitung der Arbeiten am Kloster Bebenhausen und dem königl. Quartier dort betraut.

ner
Gr
urj
sell
ein
mi
Vo
mi
ein
blä
hä
W
30
am
St
wü
M
W
bi
we
en
Se
be

U
o
g

Es ergab sich nemlich nach sorgfältiger Untersuchung wirklich aufs neue, wie schon zu Engelbergs Zeiten, daß die alten Meister „bei der Grundlegung ungleich und mit auffälliger Sorglosigkeit verfahren, daß der ursprüngliche Unterbau des Hauptturms nicht ausreichte, selbst wenn derselbe, was doch ganz unnachweisbar und unwahrscheinlich, von Ulrich auf eine wesentlich geringere Höhe als von Böblinger berechnet war (wie von mißgünstiger Seite eingewendet werden wollte)“ Lüfte. Prof. Beyers Vorschläge zu den Verstärkungsbauten wurden 1882 von einer Kommission von Architekten (Adler, Ferstel, Schmid etc.) höchlich gebilligt. Der eingehende technische Bericht Beyer's über dieselben findet sich Münsterblätter Heft 3 u. 4, S. 141 ff. Nach Abnahme des Notdachs mit **Wächterhäuschen** im Jahre 1884 (von dem einer der zierlichen Erker durch Dr. Wacker in dessen Garten wieder aufgestellt und so zum Andenken an die 300-jährige „Zipfelmütze“ des Münstersturms konserviert worden ist) wurde am 30. Juni 1885 feierlich mit Ansprache des Defans Preißel der erste Stein des Achtecks und damit des Neubaus am Turm gelegt — ein denkwürdiger Tag für Ulm. 1886 wurde der hölzerne Dachstuhl des Mittelschiffs, gleich denen der Seitenschiffe (1878) durch einen eisernen (Werkstätte der Gebr. Eberhardt in Ulm) ersetzt, und dann die farbige Ziegelbedeckung (Platten von Keizele, Mader in Ulm) gelegt, wofür sich der Ulmer Rat beim Mittelschiff (statt Kupfer) mit Recht entschieden hat; auf der eisernen Firstbekrönung durfte (östlich hinter dem Hauptturm) der **Spak**, das alte Wahrzeichen Ulms, nicht fehlen (getriebene Arbeit, vergoldet; Stiftung der Gesellschaft Hundskomödie 1889). Das



Achteck, mit seinen schlanken Doppelfenstern mit lustigem Stabwerk, reich ornamentierten Pfeilern, von 4 zierlich aufsteigenden Treppentürmchen flankiert, gelangte Frühjahr 1888 zur Vollendung*). Die hier und sonst verwen-

*) Kranz und Fialen erst bei der Abrüstung!

deten weißen Sandsteine sind teils inländische aus den Brüchen von Schlaiddorf bei Herrenberg, teils werden sie für die feineren Arbeiten und exponiertesten Stellen aus Obernkirchen bei Bückeberg bezogen, wie auch beim Kölner Ausbau. Die in ihrer Art schon an und für sich bewundernswerten Gerüstkonstruktionen, welche den Neubau umranken, in den verschiedenen Stockwerken durch bequeme Treppen verbunden, setzen auf der Achteck-Plattform neu an. Zum Behuf der Vollendung der Pyramide mit ihren 6 Stockwerken oder Feldern und zur Veretzung der Kreuzblume wurden sie im Frühling 1890 hoch über die Turmspitze hinausgeführt und boten mit den sie aufstellenden und darauf arbeitenden Werkleuten einen schauerlich fühlenden Anblick.

Am 15. Mai war die große Kreuzblume aufgesetzt. Dieselbe, (über der noch eine kleinere und als Schluß ein Knäuel mit Blitzableiter sich zuspitzt), aus 4 Steinkolossen von zus. 8 Kub. m. gehauen, wobei allein auf eine vorstehende Krabbe 85 cm. Dicke kommen, hat 3 m Durchmesser und ein Gewicht von 700 Ztr. Am Abend des 31. Mai, einem Samstag, vollzog sich in feierlicher Weise die Veretzung des Schlußsteines, die Verwirklichung des Traums der Altvordern, unter dem stillen andächtigen Schauen der zu Füßen des steinernen Riesen Stehenden, welcher von sinnreichem Menschengestalt seine Krone empfing. Die Glocken läuteten, ein Choral erscholl vom Achteckskranz, während eine kleine Versammlung auf der Höhe des Gerüsts Zeuge von dem Akt war. Stadtpfarrer Ernst sprach den Segensspruch; der Meister das erste Hoch auf den König; der Verfasser dieses schloß die Feier mit dem Hoch auf den Meister und seine Werkleute.

Von der Krönung des protestant. Doms mit der Böblinger'schen Marienstatue war nie die Rede. Von einer statt dessen vorgeschlagenen Christusfigur wurde wegen der Schwierigkeit und Zweifelhaftigkeit der Wirkung in der ungeheuren Höhe Abstand genommen. Majestätisch schaut nun die Turmspitze über das soweit als möglich wieder abgenommene Gerüst in den Himmel; aber auch durch dieses hindurch läßt sich der Wunderbau des Helmes ohne Gleichen wahrnehmen: die schlanken Fenster, der umrankende Laubkranz der Wimpergen, die reichste Ornamentik in allen Teilen, die Kühnheit und Leichtigkeit des Ganzen. Kein Menschenleben durch Unglücksfall hat so manche kühne Leistung bei diesem Turmausbau gekostet und das Fest der Vollendung darf ausklingen in dem dreifachen Rufe: Nun danket alle Gott! Ehre und Ruhm dem Vollender und seinen Werkleuten! Dank und Andenken allen Gubern zum Werk und Förderern desselben!

Wir nähern uns nun quer über den Platz dem

III. Hauptportal.

Siehe Bild Seite 8 u. 9, 24 u. 25.

Vor demselben stehend — und mehr noch etwas links gegen die Ecke der engen Querstraße (Platzgasse), genießen wir einen neuen, eigentümlich schönen Blick auf den Turm. Wir übersehen den unendlichen Reichtum seiner Formen im einzelnen ohne Beeinträchtigung der Gesamtwirkung. Hier tritt das Wichtige und Massige des Vierecks vor Augen; man sieht, wie die Vertikalrichtung durch die horizontalen Brustwehren der 3 Stockwerke (über dem Portal, über dem großen untern Fenster,